

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: [Wie der Herr die Ströme unserer Berge sendet nach Süd und Nord]
Autor: Gotthelf, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Monate brauchte der Brief, bis er bei uns war, aber er kam zur rechten Zeit.

Ein Gruß ins neue Jahr hinein ! Der erste Gruß seit langen, bangen Zeiten, von unsern Kolleginnen außerhalb der Grenze ! Eine Hand, die sich uns mit herzlichem Wünschen entgegenstreckt ! Und ist es nicht dasselbe Wünschen, das auch wir hegen ? Ist es nicht der heiße Wunsch auch derer, die heute noch schweigsam sind ?

Lodert ihr Wünsche ! Werdet zu Flammen, die zu zünden beginnen da und dort ! Gruß euch ! Gruß tausendfach, ihr leisen Vorboten von Kommemdem — ihr stillen Anfänge dessen, was aus Trümmern wächst. Gruß und Dank, euch, ihr fernen Kolleginnen, die ihr uns euere Wünsche zuschickt ! Gruß euch, ihr Frauen von nah und fern !

Unsere Stadt ist plötzlich nicht mehr grau, meine Stube voll jubelnder Stimmen. Nur eine einzige Minute empfinden dürfen : Friede ! Nur eine einzige Minute : Frauen, breitet euere Liebe über das Land und sät neue Saat in die blutgetränkte Erde, reicht einander als erste die Hand !

Nur einen Augenblick ! Es wächst soviel Kraft daraus !

Nun liegt meine Stube voll Sonne. Wie durch ein goldenes Tor brach sie zwischen dem Grau hervor.

Ja, wir grüßen euch, ihr englischen Kolleginnen, grüßen euch alle, wo ihr auch beheimatet seid, euch, die ihr, wie wir, die Jugend von heute erzieht. Unser heißer Wunsch ist, daß wir fähig sein möchten, diese Jugend zum *Frieden zu führen*, dem heute unsere ganze Sehnsucht gilt, sie zu *Menschen* zu bilden, die nie vergessen, daß wir alle, alle Brüder und Schwestern sind !

Sei willkommen einst,
Erste Friedensnacht,
Milder Stern, wenn endlich du erscheinst
Überm Feuersdampf der letzten Schlacht.

Dir entgegen blickt
Jede Nacht mein Traum,
Ungeduldig rege Hoffnung pflückt
Ahnend schon die goldne Frucht vom Baum.

Sei willkommen einst,
Wenn aus Blut und Not
Du am Erdenhimmel uns erscheinst,
Einer andern Zukunft Morgenrot !

Hermann Hesse.

Dank, Kolleginnen, für euren Gruß ! Er soll ein guter Vorbote dieses Jahres sein !

Seien wir bereit ! Bauen wir vor für diese andere, hellere Zukunft. Sie liegt in unseren eigenen Herzen, in unserer eigenen Hand. Mit diesem Wissen wollen wir das neue Jahr beginnen, gläubig, stark und der großen Aufgabe, die es uns auferlegt, voll und freudig bewußt.

O. M.

Wie der Herr die Ströme unserer Berge sendet nach Süd und Nord, nach West und Ost, die Völker zu verbinden und zu tränken, Leben zu bringen in ihre Länder, so soll strömen aus dem Volke, aus nie versiegenderm Urquell ein reiner, starker Sinn, der die Welt überwältigt und nicht von ihr überwältigt wird, der einem reinen Bergstrom gleich die faulen Dünste in den Niederungen vertreibt, zu einem gesunden Leben die Völker tränket.

Jeremias Gotthelf.